

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

21. Mai 2017

Frag-würdig werden

Gedanken zu 1 Petrus 3, 15

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Wenn Sie das Internet nutzen, werden Sie sie vermutlich kennen. Manche Webseiten haben eine eigene Rubrik für FAQs – für frequently asked questions. Zu häufig gestellten Fragen gibt es in dieser Rubrik die passenden Antworten. Damit Antworten Sinn machen, braucht es eine entsprechende Frage. Ohne dass jemand fragt, läuft jede Antwort ins Leere. Oder versuchen Sie einmal jemandem, der keine Fragen hat, etwas zu erklären. Lehrerinnen und Lehrer kennen solche Situationen. Die Klasse sollte etwas erkennen, etwas lernen, aber eigentlich interessiert es niemanden. Denn die Schülerinnen und Schüler haben keine Frage dazu. Die Antwort kann gar nicht bei ihnen ankommen. Vielleicht ist es deshalb der grössere Unterrichtserfolg, wenn bei den Kindern oder Jugendlichen Fragen geweckt werden. Wer fragt, will mehr erfahren – zu einem bestimmten Thema oder vom Gegenüber.

FAQs auf einer Webseite beantworten Informationsfragen. Doch es gibt ja auch eine andere Art von Fragen, Fragen, die sich nicht so schnell beantworten lassen. Und vor allem nicht so eindeutig. Kinder fragen manchmal so: Warum ist das Wasser nass? Warum kann ich mir die Welt nicht aussuchen? Für die Beantwortung dieser anderen Fragen taugt eine Rubrik FAQ nicht. Auch Klugheit und Wissen helfen nicht unbedingt weiter bei Fragen wie: Was ist Glück? Warum gibt es Böses in der Welt? Wer bin ich?

Auf solche Fragen gibt es keine schnellen und eindeutigen Antworten, und vor allem gibt es keine allgemein gültigen Antworten. Solche Fragen kann ich nur ganz persönlich beantworten – oder aber ich greife zu Phrasen, und dann ist die Antwort sowieso unbrauchbar. Für diese Art von Fragen brauche ich zudem das Gespräch mit anderen – warum ist Glück für dich etwas ganz Anderes als für mich? Wieso siehst du etwas in mir, das ich selber nicht wahrnehme? Was Sinn für mich ist – wie kann ich dir das sagen und verständlich machen?

Wesentliche Fragen werden vielleicht sogar erst im gemeinsamen Gespräch geweckt. Je mehr ich vom Gegenüber erfahre, desto mehr wird er oder sie mir „frag-würdig“ - würdig, dass ich ihm oder ihr diese ganz existenziellen Fragen stelle. Es interessiert mich echt, was sie bewegt, was ihn berührt. Für den persönlichen und privaten Bereich werden das vermutlich Viele nachvollziehen und bejahen können. Aber wie ist das im öffentlichen Bereich? Das frage ich mich, wenn ich jenen Satz aus dem 1. Petrusbrief höre: *Seid stets bereit, allen Rede und Antwort zu stehen, die nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt.*

Allen Rede und Antwort stehen: das hat nichts Privates mehr. Aber schon der geschichtliche Hintergrund des 1. Petrusbriefes ist nicht privat. Geschrieben wurde er am Ende des 1. Jahrhunderts, adressiert an Christinnen und Christen, die in einer nichtchristlichen Umwelt lebten. Oft ist man ihnen mit Skepsis und Misstrauen begegnet. Irgendwie waren die so anders. Das hat sie verdächtig gemacht. Warum sind die so? Mit diesem Brief werden sie ermutigt, auch in ihrem nichtchristlichen Umfeld zu dem zu stehen, was für sie zum Lebensinhalt geworden ist. Und darüber auch offen und öffentlich und nicht nur im kleinen, privaten Kreis zu sprechen: *Seid stets bereit, allen Rede und Antwort zu stehen, die nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt.*

Versteckt euch nicht. Passt euch nicht an. Bleibt unterscheidbar. Und werdet frag-würdig – denn ihr seid würdig, ihr seid es wert, dass man euch fragt. Und zwar nicht nach irgendetwas Belanglosem. Ihr seid würdig, nach dem gefragt zu werden, was euch zuinnerst bewegt, nach der Hoffnung, die euch erfüllt, nach dem, was ihr ausstrahlt, nach dem Kern eures Vertrauens.

Leider ist uns nur dieser Brief im Neuen Testament überliefert und nicht die Antwort darauf. Deshalb lese und höre ich diesen Satz vor allem für mich und für die heutige Zeit: *Seid stets bereit, allen Rede und Antwort zu stehen, die*

nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt. Sofort regt sich Widerstand in mir. Welche Hoffnung, welcher Glaube mich erfüllt, das geht zuerst und vor allem mich etwas an. Damit gehe ich nicht hausieren. Ich bin ja nicht so wie jene, die öffentlich von ihrem Glauben reden, mich auf der Strasse darauf ansprechen, das ist mir unangenehm. Wer lauthals von seinem Glauben redet, gar zur Verteidigung des Glaubens aufruft, ist mir suspekt. Aber das ist auch nicht die Absicht des 1. Petrusbriefs. Ich soll ja gerade nicht ungefragt antworten. Denn wo keine Frage ist, da läuft jede Antwort ins Leere. Es geht vielmehr darum, ob sich Christinnen und Christen heute als fragwürdig erweisen. Sind sie unterscheidbar von ihrer Umwelt? Und damit meine ich nicht eine arrogante Überheblichkeit, die Gott auf der eigenen Seite weiss. Aber prägt sie das eigene Christsein, prägt sie der christliche Lebensstil so, dass bei den anderen Fragen geweckt werden? Dass sich andere echt dafür interessieren, warum die eigentlich so anders sind, warum sie eben nicht angepasst sind, Selbstoptimierung und noch-mehr-haben-Wollen nicht an erster Stelle stehen? Wecken sie mit ihrer Art zu leben bei den anderen echte Fragen? So, wie es der französische Dichter Paul Claudel einmal formuliert hat: «Lebe so, dass man dich fragt.»

Jene Christen und Christinnen, die im 1. Petrusbrief angesprochen wurden, die haben offenbar so gelebt, dass Fragen geweckt wurden. Und gefragt waren keine theoretischen Antworten, keine klugen oder frommen Sätze. Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen Leben und Glauben. Der Glaube, die Hoffnung, die sie erfüllt, das ist nichts Weltfremdes und nichts Privates. Christlicher Glaube führt nicht aus der Welt hinaus, sondern genau umgekehrt mitten in die Welt hinein. Mitten in den Alltag. Hier muss er sich als fragwürdig erweisen. Und dann können Antworten gefunden werden, die passen und die deshalb auch etwas bewirken. Wenn Christinnen und Christen nicht fragwürdig sind, wenn sie nichts ausstrahlen und keine Fragen wecken, dann bewirken sie - nichts.

Und so gerate ich am Schluss noch ein wenig ins Träumen: Wie wäre das wohl, wenn Pfarreien und Kirchgemeinden zu fragwürdigen Orten würden? Wenn dort Menschen anzutreffen wären, die spürbar anders sind, so dass sie Fragen wecken: Was ihnen denn Hoffnung gibt in dieser Welt, die eher zum Verzweifeln ist, warum sie nicht resigniert aufgeben, obwohl sie schon so viele Tiefschläge erlitten haben, woraus sie Kraft schöpfen für ihr Engagement, wie sie es schaffen, mit so viel Dankbarkeit und Lebensfreude einfach da zu sein?

Wie würde sich unsere Welt verändern, wenn Christinnen und Christen zu FAPs würden, zu «frequently asked persons», also zu Menschen, die häufig befragt werden nach der Hoffnung, die sie erfüllt? Und die stets bereit sind, Rede und Antwort zu stehen, mit ihrem ganzen Dasein?

Mögen Sie, liebe Hörerin und lieber Hörer, diese Gedanken in einen guten Sonntag begleiten.
Auf Wiederhören.

Barbara Kückelmann
Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich